

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 getheilte Copirzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Privatsachen in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compilirtes Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Anzeigen außerhalb des Inlandes 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinstimmung.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Gutsbesitzer Gustav Reichlich aus Rodden zum 1. Schöppen vorziger Gemeinde gewählt, befähigt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 4. Januar 1897.

Der **Königliche Landrath.**
In Vert.: Graf v. Haußville.

130] In unserm **Procurerregister** ist unter Nr. 73 für die unter Nr. 423 des Firmenregisters eingetragene Firma **C. W. Julius Blanke & Comp.** in Merseburg der Kaufmann Alfred Blanke in Merseburg als **Procurist** eingetragen. [176
Merseburg, den 4. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Unter Bezugnahme auf die in den §§ 25-27 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 enthaltenen Bestimmungen fordern wir alle diejenigen **Militärpflichtigen** hiesiger Stadt, welche im Jahre 1877 geboren sind, und gegenwärtig hier ihr gesetzliches Wohnort haben, doch sich hieselbst als Diensthofen, Gesellen, Lehrlinge, Handlungsdiener oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1877 geboren sind, bis jetzt aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärstande in Friedenszeiten befreit, hierdurch auf, sich zur **Aufnahme in die Stammliste** in der Zeit vom 11. bis mit 21. Januar 1897 im Militärbureau zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen sind die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren derselben verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Von den auswärtig Geborenen sind die Geburtsatteste resp. die Atteste über etwaige frühere Befreiungen bei der Meldung vorzulegen.

Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammliste gemeldet und ihren Wohnsitz nicht verändert haben, zur **Wiederholung der Anmeldung verpflichtet** sind, und daß Jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 25 der Wehrordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. eventl. verhältnismäßiger Haft belegt werden wird.

Gleiche Strafen haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren, welche die Anmeldung militärpflichtiger Personen verabsäumen, zu gewärtigen.

Merseburg, den 30. Dezember 1896.

113] **Der Magistrat.**

Wittwoch, den 13. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

soll in der „**Kaiser-Wilhelmshalle**“ hier, Hallestraße Nr. 36 ein **Billard** meistbietend gegen sofortige Zahlung **versteigert** werden. [177
Merseburg, den 8. Januar 1897.

Stadt-Steuer-Kasse.

Die zuletzt vom Handelsmann Schräpler gemietete unterm alten Rathhause belegene **Nieder-**

lage soll zum 1. April 1896 anderweit **vermietet** werden. Hierzu ist Termin auf

Wittwoch, den 13. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

im **Communalbureau** anberaumt.

Merseburg, den 7. Januar 1897.

162] **Die Bau-Deputation.**

Auction

im **städtischen Leihhause zu Merseburg.**

Wittwoch, d. 10. Febr. 1897,

von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von **65 451 bis 66 600** enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. [183

Merseburg, den 10. Januar 1897.

Der Verwaltungsrath. Rehbender.

Merseburg, den 9. Januar 1897.

* Herr v. Melidow.

Im Pariser „Figaro“ schreibt seit längerer Zeit ein alter Diplomat unter dem Namen „Whist“. Seine Artikel sind gewöhnlich in ruhigem Tone gehalten und sachlich belehrend. In seinem letzten Aufsatz spricht er über Herrn v. Melidow, den russischen Botschafter in Konstantinopel, und was er da vorbringt, ist in der That bemerkenswerth.

Wir lesen da: Es sei merkwürdig, daß nicht der Zar, sondern Herr v. Melidow als Leiter der russischen Politik erscheine. In Konstantinopel heiße es nicht, Rußland nimmt die oder die Stellung ein, sondern Herr v. Melidow denkt dies oder das. Der Zar habe bei seinem Pariser Besuch alles Nöthige über die türkische Frage mit dem Minister Hanotaux vereinbart gehabt, namentlich auch dem Vorschlage zugestimmt, einen russischen Delegirten zur türkischen Finanzverwaltung zu entsenden. Zum größten Erstaunen Frankreichs habe aber Herr v. Melidow dem gemeinsamen Programm erfolgreichen Widerstand bereitet und insbesondere die Errichtung einer internationalen Finanzkontrolle zu vereiteln verstanden, da er es nicht für ein russisches Interesse erachte, sich durch Entsendung eines Delegirten die Hände zu binden und auf Befestigung des türkischen Reiches hinzuwirken. Der Sieg des Herrn v. Melidow über die französische Diplomatie in der Delegirtenfrage sei endgiltig.

Aus dem Artikel ist deutlich zu ersehen, wie uneben Herr v. Melidow den Franzosen in Konstantinopel ist. Der Zar soll vor dem Einflusse seines Botschafters hange gemacht werden, und es scheint fast, als werde dem Zaren der Vorwurf gemacht, seine Pariser Versprechungen nicht zu halten. Welchen Eindruck diese französischen Velleitungen in Rußland machen werden, warten wir ab. Einstweilen ist es wahrscheinlich, daß die russische Politik die Initiative zur Regelung der türkischen Frage nicht Frankreich zu überlassen gedenkt. Herr von Melidow soll dem Sultan eingeschärft haben, bei Ordnung der Finanzangelegenheiten die Garantien für die ausländischen Gläubiger

unberührt zu lassen, da sonst die Gefahr einer internationalen Finanzüberwachung stärker werde. Diefem Rathe wird der Sultan wohl folgen.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Beide Majestäten legten am Sterbetage der Kaiserin Augusta einen Kranz am Sarge im Charlottenburger Mausoleum nieder. Freitag jagte der Kaiser auf Fasanen in der Umgebung des Neuen Palais und speiste Abends im Kreise der Offiziere des 1. Garderegiments. — Der frühere deutsche Botschafter in Petersburg v. Schweinitz traf von Cassel in Potsdam ein und nahm im Neuen Palais Wohnung. Der General ist meist alljährlich bei der Jagd in Potsdam Gast des Kaisers.

— Die Herkstellung der Gesundheit des Großherzogs von Baden hat in den letzten Wochen günstige Fortschritte gemacht, insbesondere und gewissermaßen überraschend in dem durch allmählich zunehmendes Bergsteigen in den Wäldern der Umgebung von Baden-Baden. Immerhin bedarf der Großherzog noch einer gewissen Schonung und auch noch einiger ärztlichen Pflege, so daß die Wiederaufnahme der gewohnten Arbeitstätigkeit noch etwas verschoben werden muß.

— Das Staatsministerium hielt am Freitag Vormittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen, Frhr. v. Marschall, hat, wie der „Reichsanzeiger“ bekannt gibt, einen ihm Allerhöchst bewilligten kurzen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit wird er durch den Unterstaatssekretär v. Kothenan vertreten werden. Der Minister hat sich bereits zu 15 tägigem Aufenthalt nach Livorno begeben.

— Zu stellvertretenden Bundesrathsbewollmächtigten für Bayern und für Württemberg sind der Wirkl. Geh. Kriegsrath Jabel und der Oberkriegsrath v. Landsbeck ernannt worden.

— Dr. Karl Peters hat, so wird berichtet, nicht die Absicht, vor Erledigung des gegen ihn schwebenden Verfahrens seinen Abschied aus dem Reichsdienst zu nehmen.

— Zur Handelskammernovelle. Der allgemeine Verband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften petitionirt bei dem preussischen Staatsministerium und dem Abgeordnetenhause, die landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Handelskammernovelle von der Beitragspflicht zu den Handelskammern zu befreien, dagegen die staatlich bestätigten Revisionverbände der Genossenschaften als Genossenschaftskammern zu behandeln und den Handelskammern gleichzustellen.

— Ueber die Lehren des Hafnarbeiterstreiks sprach Oberleutnant a. D. v. Egidy in einer stark besuchten Versammlung zu Hamburg. In zweifelhingiger Rede trat er unter starkem Beifall zu Gunsten der Ausständigen und für Waffenstillstand und Versöhnung ein. Hierauf fand eine lange Erörterung statt, woran die sozialdemokratischen

Hierzu: „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“.

Führer des Ausstandes sich beteiligten. — Im Hafen lagen Donnerstag 250 Seeschiffe, wovon 153 arbeiteten; gleichzeitig waren von 348 Quaikränen nur 166 thätig.

Ueber die Streibewegung des Jahres 1896 bringt die „National-Ztg.“ folgende Zusammenstellung:

Im Jahre 1896 haben darnach etwa 120 000 Arbeiter gestreikt. Die Summe der Streikgelder läßt sich nicht feststellen, aber es sind Millionen. Nicht ein einziger der 30 großen Streiks ist von den Arbeitern gewonnen worden. Die Streikbewegung setzte frühzeitig ein, im Februar war in Berlin der Konfektionsarbeiterstreik, in einer Anzahl anderer Städte kam es ebenfalls zu kleineren Ausständen. Der März brachte den großen Textilarbeiterstreik in Ostpreußen, der sich eine Anzahl Wochen hinzog und 113 000 Markt kostete, der Textilarbeiterstreik in Wälschhausen i. G. war weniger bedeutend. Dachdecker, Schuhmacher (Schiffsticker), Eisenarbeiter, Müllermacher in Berlin, Messerfabriker im Kreise Solingen, Maschinenbauer in Bielefeld (vormals Dillropp) gaben schon nach kurzer Zeit den Kampf als aufgegeben auf. Widerstandsfähiger zeigten sich die Lithographen in Berlin, welche aber schließlich doch eine Niederlage erlitten, und die Schiffzimmerer in Hamburg. Mit äußerster Erbitterung kämpften die Gummiarbeiter, die Musikinstrumentenmacher in Berlin, die Holzarbeiter in Lauterberg a. G., die Weber im Sulingenbaugebiet, die Steinleger in Danenburg. Ein halbes Jahr streikten Metallarbeiter in Berlin. Eine Anzahl Weber in Kottbus, Gummiarbeiter, Musikinstrumentenmacher, Lithographen in Berlin, Holzarbeiter in Lauterberg (auch nach Beendigung des Streiks ihre Stellen besetzt und wurde drohten. Gegenwärtig steht bekanntlich der Hamburger Hafenarbeiterstreik im Vordergrund des Interesses.

Italien. Das Finanzministerium arbeitet mit großem Eifer dahin, die Abfindungssumme für den Regus Menelik bereit zu stellen. Die Entsendung der italienischen Soldaten aus der abessinischen Gefangenenschaft nimmt mittlerweile ihren ungestörten Fortgang. Die Gefangenen sprechen im Ganzen sich befriedigt über die ihnen in Abessinien zu Theil gewordene Behandlung aus.

Belgien. Die belgischen Vergleute verlangen Lohnerhöhung und drohen im Weigerungsfalle mit dem Generalstreik.

Frankreich. Auch die französischen Börsen werden demnächst neue Organisationen erhalten, wenn freilich auch nicht in dem Sinne, wie das bei uns der Fall gewesen ist. Es soll nur die Zahl der Aktienbesitzer herabgeführt werden.

England. Cecil Rhodes, der Stänfling der britischen Regierung, hat sich nach England begeben, um sich dort einem formellen Gerichtsverfahren zu unterziehen, dessen Resultat er nicht zu fürchten braucht. In seiner ganzen bodenlosen Frechheit hat sich dieser echte Filibusterhäuptling vor seiner Abreise nach England auf einem Gastmahl in Kapstadt gezeigt, wo er in einer Anrede an die Tischgenossen erklärte, es sei seine Absicht, soviel von der Welt als möglich, in seinen Besitz zu bringen. Besonders gebe sein unausgesetztes Bestreben dahin, was von Afrika und in Afrika noch übrig sei, zu annektieren. Auf England könne er sich dabei nicht genügend verlassen, deshalb sei die Bildung von Freibeuterstaaten unerlässlich. Er werde, von England zurückgekehrt, der Welt zeigen, wie man Länder erobere. Es wäre Englands Pflicht und Schuldigkeit, diesen gefährlichen Menschen ein für allemal unschädlich zu machen, statt dessen wird die Regierung jedoch, davon sind wir überzeugt, mit dem rücksichtslosen Afrikaner noch einen Pakt schließen, in der Hoffnung, daß von dessen Beutetagen auch ein guter Bißchen für Englands ländergeringigen Magen abfallen wird.

Spanien. General Weyler hat noch immer die schönsten Hoffnungen, so giebt er wenigstens vor, daß ihm die endgültige Unterdrückung des kubanischen Aufstandes in kürzester Frist gelingen werde. Diese tröstliche Nachricht sowie die regelmäßigen Siegestelegramme beschwichtigen den brennenden Unmuth des spanischen Volkes immer wieder; trotzdem ist die Lage des gegenwärtigen Ministeriums, das sich für die Fortsetzung des Kubakrieges verwendet, eine äußerst unsichere; jeder Tag kann einen Ministerwechsel bringen. Die deutschen Kriegsschiffe „Arcona“ und „Brene“ welche kurze Zeit vor Manila stationiert waren, sind bereits wieder in Gontong eingetroffen. In Amerika denkt man kaum noch daran, Kubas wegen einen Konflikt mit Spanien herbeizuführen.

Türkei. Daß die erneuten Bemühungen der Mächte, zu deren Vorkämpfer sich dies Mal Ruß-

land gemacht hatten, auf den Sultan und seine Regierung ziemlich eindrucklos bleiben würden, haben wir von dem Augenblicke an behauptet, als es bekannt wurde, daß man es auch dies Mal ausschließlich auf gültlichem Wege versuchen wolle, den Sultan zur Einführung dringender Reformen zu bewegen. Natürlich hat Abdul Hamid zu allem Ja gesagt, was der russische Botschafter v. Rehdow im Namen der Mächte von ihm forderte, ja er hat noch ein Mehreres gethan, er hat alle diese Reformzusicherungen druden mit seiner Unterschrift und dem Kaiserlichen Insignel versehen und dem Volke bekannt machen lassen, um — nun um eben nichts von alle dem zu thun und durchzuführen, was in den feierlichen Proklamationen verheißen worden war. Im Gegentheil ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß aus dem Palaste Weisungen an die asiatischen Provinzgouverneure zur Anzettelung von Volkskundgebungen gegen die Reformen ergangen sind. Da es auf der Hand liegt, daß sich die Jungtürken und die christlichen Bewohner des Landes etwaigen Demonstrationen der Alttürken gegen die Einführung erträglicher Zustände widersetzen würden, so liegt die Gefahr nahe, daß gerade das angebotene Reformwerk die Ursache zu neuen Wirren und blutigen Zwischenfällen wird. Für diese neuen Greuel würde dann aber kein anderer als der Sultan persönlich verantwortlich zu machen sein, und es ist zu erwarten, daß, falls die schlimmsten Befürchtungen der angedeuteten Art eintreten sollten, die Mächte alsdann auch nicht länger zögern werden, den Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. — Ähnliche russische Pressstimmen deuten bereits an, daß, wenn es zu einer Katastrophe im Orient kommen sollte, die Regelung der Dardanellenfrage die vornehmste Aufgabe der russischen Diplomatie sein würde. Rußland würde verlangen, daß die Regelung unter Bedingungen stattfinden, durch welche die Sicherheit seiner Häfen im Schwarzen Meer sowie seiner Flotte völlig garantiert ergehe. Vorläufig sei es jedoch nicht möglich, diese dornige Frage in den Verhandlungen „à la russe“ die „Fertigkeit“ des „Annehmens“ der Mächte nachtheilig beeinflusst werden würde. — Eine Botschaft in Konstantinopel soll eine größere Sendung Gewehre und Munition erhalten haben, was Beunruhigung hervorruft.

Parlamentarische Nachrichten.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Freitag seine Arbeiten wieder auf. In der Sitzung brachte Finanzminister Miquel den Staatshaushaltetat für 1897/98 ein. Der Minister konstatierte, daß der Etat zum ersten Mal ohne Anleihe in Einnahme und Ausgabe balancire, und zwar in Höhe von über 2 Milliarden. Ausgaben und Einnahmen sind gegen das Vorjahr um ein Beträchtliches höher veranschlagt, die Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen um 54 1/2 Millionen Markt. Der Etat 1895/96 weist infolge des unermwartet großen Berichtsüberschusses einen Ueberschuß von 60 Mill. auf; das laufende Jahr werde voraussichtlich sogar 80 Millionen mehr ergeben. Sollann ging der Minister auf die Einzelheiten des vorliegenden Etats ein. Bei der Aufbesserung kämen mittlere und ein Theil der oberen Beamten, soweit sie nicht mehr als 12 000 M. beziehen, in Betracht, zulammen 73 500 Beamte. Es seien nahezu 20 Mill. M. auszugeben. Ehe eine weitere Aufbesserung der Unteramten stattfinden könne, müsse erst dieses Wort abgeschlossen werden. Hiernach folgte die Centrums-Interpellation der. Auflösungen von Verjammungen in Obereschlesien, in welchen polnisch gesprochen wurde. Minister des Innern v. d. Mede rechristigte das Vorgehen der Behörden, wobei er mit den Polen scharf ins Zeug ging. Die Beiprödung der Interpellation findet heute, Sonnabend, statt.

In Abgeordnetenhaus sollte am heutigen Sonnabend die zweite Lesung des Lehrerbildungsgesetzes vorgenommen werden. Ein in der Familie des Finanzministers eingetretener Todesfall hat jedoch diese Disposition ungestoßen. Auf Wunsch des Ministers, der heute nicht in Berlin sein wird, ist die Beratung bis zum Montag ausgesetzt worden.

Abg. Seer (ntl.) feiert heute seinen 80. Geburtstag. Er ist seit 1882 Mitglied des Abgeordnetenhauses und vertritt den Wahlkreis Schubin-Innereisland-Sitz.

Am Sterbetage der Kaiserin Augusta war das Innere des Mausoleums zu Charlottenburg bei Berlin mit einem herrlichen Flor von Blumen und Gewächsen geschmückt. Auf dem mit hohem weißen Flieder umgebenen Altar brannten die Kerzen; ebenso waren die hohen Kandelaber

in den vier Ecken des Raumes entflammt, deren magisches Licht die Marmorarkelophage überstrahlte. Gegen 9 1/2 Uhr früh erschien das Kaiserpaar, Sr. Majestät im langen Pelzmantel, die Kaiserin im schwarzen Sammetpelz. Sie sitzen in die hell erleuchtete Krypta hinunter, legten auf den Sarg einen Kranz aus weißen Rosen, Nelken, Gladiolen und Hyazinthen mit weißer Atlaschleife, welche die kaiserlichen Initialen in Golddruck trug, nieder und verweilten längere Zeit im Gebet. Dann traten sie auch an den Sarg Kaiser Wilhelms I. und verließen nach etwa viertelstündigem Aufenthalt das Mausoleum wieder.

Später erschien die Kaiserin Friedric mit einem wundervollen Kranz. In der Zeit von 11 bis 12 Uhr waren die Büchlinge der Kaiserin Augusta-Stiftung in der Kapelle des Hauses zu einer Andacht versammelt. Inzwischen war ein Kranz des Großherzogspaares von Baden eingetroffen. Zahllose Kränze und Sträuße bedeckten den Purpurfarg; auch eine Deputation des Augusta-Regiments in Spandau überbrachte einen Kranz mit Widmungsschleife. Auf Veranlassung der Kaiserin läuteten Mittags die Glocken der zum Andenken an die Kaiserin Augusta gebauten Gnadenkirche in Berlin.

Eine Probe auf den Zukunftsstaat.

Topolobampo, die Kommunisten-Niederlassung, welche der amerikanische Weltverbesserer A. R. Owens vor einigen Jahren gründete, hat, so berichtet die „Deutsche Zeitung von Mexico“, zu existiren aufgehört. Von Anfang bis zu Ende ist das phantastische Unternehmen ein Fehlschlag gewesen. Die mexikanische Regierung, welche seiner Zeit dem „Volkswirthe“ Owens zur Verwirklichung seiner Theorie einen bedeutenden Vorkomplex zur Verfügung stellte, hat jetzt die Konzeption widerrufen, da die Mehrzahl der Kolonisten von Topolobampo bitter enttäuscht nach der Heimath zurückgekehrt ist.

Owens wollte auf sozialistisch-kommunistischer Grundlage einen Zukunftsstaat im kleinen aufbauen. Mit 1500 Gefinnungsgenossen ließ er sich auf dem mexikanischen Festlande nieder. Nach dem idealen Grundged: „Einer für alle, alle für einen,“ wollte man werken und leben. Es kam aber anders. Von Beginn an herrschte Zank und Streit; alle wollten befehlen; Niemand wollte gehorchen, und über die Arbeitseinteilung (stünden immer neue Schwierigkeiten.

Schon nach wenigen Monaten begann der Auszug der enttäuschten „Kommunisten“. Jetzt hat die Regierung, wie gesagt, durch Widerruf der Konzeption das mißglückte Unternehmen des Weltverbessers Owens offiziell aus der Welt geschafft.

Bermischte Nachrichten.

(Die Botivaftel für den Fürsten Bismard.) welche der Berlin Berliner Künstler seinem Ehrenmitglied in Friedrichsruh zu überreichen gedachte, ist vollendet. Der Fürst wurde aus Anlaß seines 80. Geburtstages zum Ehrenmitglied des Vereins gewählt, die persönliche Uebergabe des Diploms jedoch hinausgeschoben. Die „Ulfrune“ bildet nun jens Botivaftel. Der Mittelpunkt besteht in einer Elfenplatte, die ein Gedicht von Julius Wolff trägt. Die ornamentale Parthelung, behandelt den Kampf eines Ritters mit dem Drachen. Die Gesamtvertheilung der Tafel giebt ein symbolisches Bild der Kraft. Das Gedicht hat folgenden Wortlaut: „Am Abend stand ein weiser Schmied, — Segnungen sprach er und sang ein Lied. — Er eine gewaltige Waise. — Er schwang den Hammer Tag für Tag. — Die Hitter hürten seinen Schlag. — Im ganzen Erentreife. — Der Schmied biß Du, der Streich auf Streich. — Gemiet hat das Deutsche Reich. — In heißer Arbeit Ringen. — Dein war der stehst, Dein war die Kraft. — Und Dein die Kraft der Weisheitsthal. — Zu solchen Werks Vollbringen. — Du großer Künstler, grüß dich Du. — Eintracht zu schmieden lernten wir. — Den Ruhm der Kunst zu wehren. — O wolle, die'sen Tag zu weihen. — Fortan der Linsen einer sein. — Zu unsem Bundes Ehren!“

(Eingeführt) ist in Neapel die Kuppel der zum Militärhospital gehörigen Kirche. Zwei Unteroffiziere und zwei Rekruten wurden unter den Trümmern begraben, von denen ein Unteroffizier unverletzt herorgeholt ist. Ferner wurde eine Frau erlöset und eine andere verwundet.

(Durch einen Wirbelsturm) zu die Stadt Port Darwin (Nordaustralien) fast gänzlich zerstört. Die Drahtverbindung ist unterbrochen.

(Ein großer Brand) suchte die Montierungsküme der Wehltäte der ehemaligen Böhmischen Wehltäte in Wilsen heim und bedrohte die Magazine der Staatsbahnen. Nach 1 1/2 Stunden war das Feuer gelöscht.

Aus Dankbarkeit
 und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft, über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdaunungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin. [3596]
F. Koch, Königl. Förster a. D.
 Pömbjen, Post Nieheim, (Westfalen).

Töchterheim Weimar, Regelthor 4, herrliche Lage.
Fortbildungs- und Frauen-Industrie-Schule.
 Sorgfältige, gezielte Ausbildung, Unterricht in wissenschaftliche und gewerblichen Fächern. Anleitung im Kochen. Ausführliche Prospekte durch die Oberin **Fraulein Emilie Strecker.** [137]

Der neue Kursus
 für Sand- und Kunstarbeiten sowie Schnittzeichnen und Schneiden beginnt den 18. Januar 1897
Elise Naumann,
 Lauchhaderstr. 14.



Cognac
 Gg. Scherer & Co.
 Langen.
Ärztlich empfohlen.
 In allen Preislagen
 Flasche von Mk. 2.— an empfiehlt [5]
Paul Berger,
 Merseburg, Neumarkt 74.
 Cognac Zuckerfrei Fl. Mk. 3.—
 Güte u. Preiswürdigkeit unerreicht.

Malton Weine,
 deutscher Wein aus deutschem Malz.
 Niederlage bei **Carl Herfort** n. [3521]

Gebrüder Java-Kaffee
 à M. 2.—, 1.90, 1.80
 1.70 per Pfd. in den beliebtesten feinen Qualitäten zu haben in Merseburg bei
C. L. Zimmermann.

Feinstes Thüringer Mohnöl
 empfängt und empfiehlt
K. Hennicke.

Schweizerische Spielwerke
 anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen
 Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschubkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spayerröcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle u. s. w. Alles mit Kunst. Stets das Neueste und Bestmöglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller
 in Bern (Schweiz).
 Nur direkter Bezug garan tiert für Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco. [3981]
 28 goldene u. silberne Medaillen und Diplome.

Kürschners Bücherschatz
 Preis 20 Pf.
 Jede Woche erscheint ein Band.
 No. 1
Das Totenkreuz.
 Erzählung von Arthur Achleitner.
 Alleinvertrieb durch die Kreisblatt-Expedition.
 Berlin * Eisenach * Leipzig
 Hermann Hügel Verlag.

Großer Ausverkauf von Topfwaaren zu jedem Preise. [190]
H. Schröpfer,
 Stand am Rathskeller.
 Wochentags Vormittag geöffnet!
Geldschranke.
J. C. Petzold, Magdeburg
 empfiehlt seine Fabrikate [59]
 in unübertroffener Vollendung.
 Preise außerordentlich billig.
 Preislisten gratis und franco.
 Eine noch in gutem Zustande befindliche **Dreschmaschine** mit Reinigung ist zu verkaufen. Näheres bei **Ernst Pähold,** Untermühle, Dehlig a. S. [4520]

Alten u. jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig. [3421]

Asthma und Lungenleiden.
 Symptome: Athemnoth — Das Athmen ist von hörbarem, pfeifendem und schnurrendem Geräusch begleitet. — Heftiger unregelmäßiger Herzschlag verbunden mit starkem Angstgefühl. — Schwacher Pulsschlag. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Husten, der oft zum Erbrechen reizt. — Auswurf zähen Schleimes. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung. [78]
 Ursachen: Erkrankung der Brustorgane. — Vergrößerung der Leber oder Milz.
Verschleimung der Lunge.
 Behandlung ohne Arznei, durch den Empiriker **Ernst Kretschmer,** Kötzschbroda, Gradstieg 240 früher Dresden - Blasewitz. — Auch bei hohem Alter des Patienten günstiger Erfolg. Ausführliche Leidensbeschreibung ist einzusenden.

Wäscherollen, Hobelänke
 liefert alle Sorten und Größen [191]
A. Höhl, Leipzig, Hauptstr. Steinweg 44.
Junge Zugkuh mit Kalb
 steht zum Verkauf bei [4532]
Carl Franz, Reipisch.

Glücksmüllers Gewinnerfolge
 sind rühmlichst bekannt!
Grosse Geld-Lotterie
 zur Freilegung d. Willibrordikirche Wesel 23,074 Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen. Grösster Gewinn im glücklichsten Falle
250,000 Mark.
150,000 M. 50,000 M.
100,000 M. 40,000 M.
75,000 M. 30,000 M.
 u. s. w. insgesamt [41]
1,410,840 Mk.
Ziehung 1. Klasse 14.
 u. 15. Jan. Loose 1. Klasse kosten 1/2 M. 660, 1/2 M. 330
 Volloose gültig für 3 Kl.: 1/2 M. 15,40, 1/2 M. 7,70 Porto u. Liste jed. Klasse 30 Pf. empfohlen.
Ludwig Müller & Co.,
 Bankgesch., Berlin, Breitestr. 5.
 beim Kgl. Schloss.
Pressesteine, Brikets,
 böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzünder etc.
 in nur besten Qualitäten liefert
Otto Teichmann.

Abreißkalender für 1897!
 prächtigste Ausstattung in vier verschiedenen Designs
à 50 Pf. [10]
 vorrätig in der
Kreisblatt-Expedition
 Ein schönes **Simmenthal Bullenkalb** verkauft [2]
Nittergut Zöllschen.

Die Armenfücke
 ist am 4. d. Mts. wieder eröffnet worden, und richtet der unterzeichnete Vorstand des vaterl. Frauenvereins Alle, die ein Herz für diese Sache haben auch in diesem Jahr die Bitte, die reichliche Beiträge und unterstützen wollen, damit diese wohlthätige Einrichtung durch die drei nächsten Mon hindurch wieder als solche sich bewähren kann, wie sie in den 5 letztverfloßenen Jahren sich bereits bewährt hat.
 Wir bitten zunächst um **Gel spenden,** außerdem aber auch um Naturalien, um Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, um Reis, Graupen, Fleis, Speck etc. [11]
 Auch die geringste Gabe wird dank entgegengenommen von:
A. v. Diest, M. Blancke, M. Borcke, A. v. Buggenhagen, Crüger, A. Eylau, A. Gable, Ch. Grumbach, H. v. Haesele, Th. Hanewald, O. v. Kehler, Mueller, L. Martius, M. Pogg, Fr. Paschke, R. Reinefarth, Schraube, Gräfin Constant Stolberg, E. Weidlich, M. Werthe, M. Gräfin Wintzingerode.

Heiderose.

Kriminal-Novelle von Pieter Bryburg.

(10. Fortsetzung.)

Hatte er aber keine Veranlassung genommen, früher nach der Goldstadt zu kommen, so hatten auch die Goldgräber keine Abtöcher nach Kuringa gemacht, und so passierte er unerkannt als Fremder, von denen täglich welche kamen und gingen. Williams forschte hier und da, ohne den Gegenstand zu nennen, er hörte aber wenig oder nichts. Der Vorgang mit Mary und dem Deutschen war längst abgethan und von diesem schnelllebigen Volke vergessen. Williams hielt sich nüchtern, trotzdem er nach Fremdenart von einer Kaffeehalle und von einer Taberne nach der andern wanderte. Mit Geld war er reichlich versehen. Eben durchschritt er wieder eine der lärmefüllten Zeltstrassen, einen forschenden, fast ängstlichen Blick auf die Passanten werfend, als er plötzlich wie angewurzelt stehen blieb und den Mann anstarrte, der in Begleitung mehrerer Polizisten auf einem gleichen Umgange wie er begriffen schien.

Es kam ein angeheiterter Goldgräber daher, der jenen anderen mit einem gewissen Respekt gegrüßt hatte. Der also mußte ihn kennen. „Geda, guter Freund“, rief Williams den ihm Entgegenkommenden an, „wer ist der Mann da mit den Polizisten?“ „Der?“ fragte der andere verwundert. „Und den kennst Ihr nicht?“

„Würde ich sonst fragen?“

„Also wieder ein Fremder, der übrigens schwerer unter der Last der Jahre, als seiner Goldjunde leucht. Nun, Glück zu!“

„Und der Mann da?“

„O, das ist der Regierungskommissar.“

„Sein Name?“

„Willie Roberts.“

Williams mußte sich zusammenehmen, um sich nicht durch eine Bewegung zu verrathen, die jenen stübig machen konnte. Es wurde ihm leicht, den schon Angetrunknen für ein paar weitere Gläser zu gewinnen, und so wandten die beiden, eben noch Fremden Arm in Arm der nächsten Taberne zu. Leicht wurde es Williams, dem bereits angetrunkenen Goldgräber alles zu entlocken, was er von Roberts, dem Gewaltthäter in der Goldstadt, wissen wollte. Er selbst gerieth darüber in eine wahnwitzige Aufregung, die man an jener Stätte aber auf ein Uebermaß geistiger Getränke zurückführte. Nachdem er seinen Kumpan wieder abgeschüttelt hatte, verließ er eilig die Goldstadt. Auf einer Anhöhe blieb er stehen. Sein Gesicht war bleich, seine Augen flammten, eine tiefe Falte fürchte seine Stirn. Auf sein Gewehr gestützt, mit leicht vorgeneigtem Oberkörper stand er da, als wolle oder könne er in dem Durcheinander von Schatten und Licht eine Gestalt erhaschen. Im Schritt schritt sie thatsächlich an ihm vorüber, riesengroß und umhüllt von dem Schleier der Nacht. Es war die Gestalt des Regierungskommissars, der Mann, dessen Anblick und Name seine Wangen so tief gebleicht hatte.

Die Nacht war herausgezogen. Im Zelte des Regierungskommissars erkante wildes Stampfen, Stöhnen und Keuchen. Zugleich krachte es unten von der Goldstadt her — ein Schuß, ein zweiter und dann eine ganze Salve.

Wildes Geschrei erfüllte die Luft. Die Bunya waren gekommen, um den Tod ihres Häuptlings zu rächen, dessen Mörderin in den Schuß der Goldstadt getroffen war. Der Führer und Ordner auf dieser Seite, der Regierungskommissar fehlte und so entstand eine blutige Meuterei. Die Speere und Pfeile der Wilden mähten nicht weniger nieder, als die Kugeln der Bunyas. An allen Ecken und Enden entbrannte der Kampf. Jedoch zu spät erkannte man, daß es nicht die Bunya allein waren, sondern daß noch eine ganze Anzahl von Wildenstammen sich ihnen angeschlossen hatten. Die Verwirrung unter den Weißen wuchs. Ueberall suchte man den Regierungskommissar, den berufenen Oberleiter der Vertheidigungsmaßregeln. Man vermuthete ihn irgendwo in der Kampflinie, denn Niemand glaubte, daß er noch in seinem, übrigens von keinem Blicke erhellten Zelte sein könne. Da man ihn nirgends

entdeckte, mußte man endlich doch hinaufsteigen, denn es gab nur noch eine Möglichkeit, daß ihm ein Unfall zugefallen sei, oder daß Krankheit ihn an sein Lager gesesselt hielt.

Mit Windeseile verbreitete sich unter den Kämpfenden bald die Schreckensnachricht, der Kommissar liege oben in seinem Blute, von mehr als einem Duzend Messerstichen durchbohrt! Weiter hieß es, daß offenbar ein verzweifelter Kampf stattgefunden habe, denn auch das Dolchmesser, welches der Getöbete in der Hand hielt, war über und über mit Blut besetzt, und an dem zerstampfen, blutgetränkten Erdboden erkannte man, daß hier zwei gleich starke und erbitterte Gegner mit einander gerungen hatten. Der sieghafte Feind aber war geflohen, man sah noch die Abdrücke seiner blutenden Hände an der Stelle, wo er die Zeltwand auseinander gerissen und die Nordflügel verlassen hatte. Da man auch diese kühne That den Schwarzen zuschrieb, griff eine allgemeine Entmuthigung unter den Weißen Platz. Immer mehr zogen sie sich um den gewissermaßen eine natürliche Festung darstellenden Hügel zusammen, welchen das Zelt des ermordeten Regierungskommissars krönte.

Es fehlte den Leuten nicht an Muth, auch nicht an Waffen und Munition. Nur der Umstand, daß sie führerlos einem scheinbar wohlgeordneten Angriff gegenüberstanden, der um so verwirrender wirkte, als er sie in Schloße überlastete, ließ sie vor dem Feinde zurückweichen. Schon gingen die umliegenden Hütten und Zelte in Flammen auf. Fast schien es, als wenn die Goldgräber eine vollständige Niederlage erleiden sollten, doch in der höchsten Noth erschien plötzlich von jenseits der Feuerlinie Heiderose. Unbekümmert um die sie umschwirrenden Pfeile kam sie daher wie ein echtes Heldenweib. Mit raschen Schritten erstieg sie den Berg. Die Goldgräber, die sie zuvor nicht gesehen hatten, hielten dafür, daß sie auf Seiten der Wilden geflohen und nun als Spion zu ihnen in's Lager komme. — Die Erregung unter ihnen war keine geringe. Der Name „Heiderose“ ging von Mund zu Mund, Verbüchtigt war es, daß sie unverletzt aus dem feindlichen Lager kam und auch unverletzt blieb, während hier so mancher brave Kämpfer unter den Speeren und Pfeilen dahinsank.

„Männer, Goldgräber, Kameraden!“ begann Heiderose, als alle neugierig sie umdrängten. „Ich hatte geschofft, diesen Boden nicht wider betreten zu müssen, da ich indess die erste Veranlassung zu diesem Angriffe gegeben —“

Ein wildes Murren entstand, aus welchem Rufe, wie „Schlagt sie nieder!“ „Tod der Verrätherin!“ herausklangen.

„Indem ich“, fuhr Heiderose unbekümmert fort, „auf der Flucht vor den Bunyas, deren Häuptling Mapwa ich tödtete, mich hierher rettete, halte ich es für meine Pflicht, zu Euch zurückzukehren, um Euch vor dem Untergange zu retten. Ich war geküßt, in der Hoffnung, Euch damit vor diesem Schicksal bewahren zu können. Nun hat sich leider der Nachzug des einen Stammes gegen die Eine Weiße zu einem Vernichtungskrieg Aller gegen Alle erweitert.“

„Was soll geschehen? Was kannst Du thun, um das Verderben abzuwenden?“ drängten die Andern.

„Wenig aber doch alles“, entgegnete sie. „Ich habe die feindliche Linie umgangen und jene Stellen des sich schließenden Ringes gefunden, wo er am schwächsten ist. Ich habe auch, da ich die Wildensprache verstehe, dies und jenes gehört, was uns von Nutzen werden kann. Was ich brauche, sind zwei Duzend der beherztesten und trefflichsten Männer, die einzeln, ohne Aufseher, sich aus dem Lager stellen und am Kirchhof sammeln. Von dort werde ich sie in getrennten Haufen nach jenen Stellen führen, wo die feindliche Aufstellung am schwächsten ist. Sie greifen dieselbe vom Rücken her an. Ihr hier habt gut Muth auf das Feuer von drüben. Sobald Ihr es hört, geht Ihr in derselben Richtung vor. Unser Schnellfeuer und die Dunkelheit werden den Feind über die Zahl der Entsatztruppen täuschen und Verwirrung in seine Reihen tragen. Dann aber vor, auf der ganzen Linie, bis der Feind vernichtet oder vertrieben ist.“

Die anderen nickten beifällig. Eine rasche Vorbereitungsmaßregel erfolgte. Dann bedeutete Heiderose

den Einzelnen, welche Richtungen sie einschlagen sollten, um unentdeckt aus dem eingekreisten Lager zu entkommen. Sie selbst stellte sich an die Spitze eines Häufchens von Getreuen und führte sie gegen den Feind, wo er am schwächsten war. Heftiger tobte auf beiden Seiten der Kampf. Immer noch schwankte die Waage des Sieges, aber schon neigte sie sich auf die Seite der Goldgräber, die unerbauert auf das kämpfende Heidenmädchen blickten. Plötzlich erscholl lautes Jubelgeschrei der Wilden. Heiderose war gefallen! Die Bunya und ihre Bundesgenossen unternahmen einen neuen Sturm. Die Weißen wichen zurück. Alles schien verloren.

Da, in diesem kritischen Augenblick tauchte eine neue Gestalt unter den Kämpfenden auf, eine Gestalt, welche Furcht und Entsetzen, sowohl unter den Wilden, wie auch — und fast noch mehr — unter den Goldgräbern verbreitete. Es war ein Mann. Er stellte sich über den leblosen Körper Heideroses, den die Schwarzen entführen wollten, und kämpfte wie ein Löwe. Unter den Streichen seiner Streitart sanken die Wilden wie Aehren unter der Sense des Schnitlers dahin. Er selber schien unverwundbar. Die Goldgräber kannten den bleichen, stillen Mann — es war der „Deutsche“, derselbe, den sie bereits der Erde übergeben hatten. Welch ein Wunder geschah hier?

Die seltsame Erscheinung lähmte auf Augenblicke die Kraft der weißen Kämpfer. Es bedurfte nicht viel, und sie wären vor dem eigenen Bundesgenossen geflüchtet. Als sie aber die Wunder der Tapferkeit sahen, welche er vor ihren eigenen Augen verrichtete, faßten sie neuen Muth. Was ein Einzelner konnte, mußte der Gesammttheit erst recht gelingen. Dem gepenftigen Heerführer folgend, trieben sie die Wilden zu Paaren. Binnen kurzem war die Schlacht gewonnen, der Feind in wilder Flucht und hart verfolgt.

Die Männer der Goldstadt erwarteten, daß die Erscheinung nun wieder so plötzlich verschwinden werde, wie sie aufgetaucht war. Das geschah aber nicht. Der ruhmvolle Kämpfer widmete nun, nach erfolgtem Siege, seine ganze Aufmerksamkeit der verwundeten Heiderose und den anderen Messirten. Er sprach zu den Kameraden Goldgräbern in ihrer Sprache und gebetete sich überhaupt wie ein Wesen von Fleisch und Blut. Sie wußten ihrer Verwundung keine Grenzen.

Und wieder wie damals, nach dem entdeckten Mord, war es der Aufschrei der zum Bewußtsein zurückgekehrten Heiderose, welche alle elektrifizierte und in athemlose Spannung versetzte.

„Friedrich — Du? — tust sie, und dann sank sie an die Brust des zu neuem Leben erwachten Deutschen. Die Wirkung dieses Aufschreies läßt sich eher nachempfinden, als beschreiben. Nun mußte dieses „Wunder“ seine natürliche Erklärung finden, und sie fand sie.

Dieser Mann war der flüchtig gewordene Doppelgänger des „Deutschen“, von dessen Vorhandensein bisher nur Mary und der alte William Kenntniß hatten.

Die frappante Ähnlichkeit Friedrichs mit dem ermordeten Deutschen war ein nicht eben seltenes Naturspiel. Beide Männer standen sonst in keinerlei Beziehungen zu einander. Unter dem bescheidenen Namen „Friedrich“ barg sich ein junger Mann von hohem Adel, welcher in Furchung seiner Abenteuerlust auch auf die Goldsuche gegangen war, aber allein, um jeder Entdeckung vorzubeugen. So war er nach Kuringa gekommen, hatte Mary Williams, die schöne, wilde Heiderose, kennen und lieben gelernt, und sie dann in der beschriebenen Weise verlassen, weil er als Ehrenmann dachte und eine Verbindung mit der Schürerstochter für unmöglich hielt. Er wollte sich und das Mädchen nicht unglücklich machen. Seine Flucht nach der Mordnacht war ein rein zufälliges Zusammentreffen. Er wanderte weit weg, aber er konnte das Bild der reizenden Waldblume und die Liebe zu ihr nicht mehr aus seinem Herzen reißen. Diese führte ihn zurück und im Suchen nach der Verschwendeten kam er nach der Goldstadt und gerade recht, um diese und ihre muttigste Vertheidigerin vor Vernichtung zu bewahren. Er war gekommen, um seine Heiderose mit oder gegen den Willen seiner

Annahme von Inzerates für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Angehörigen zur Frau Gräfin zu machen, und wenn nicht anders, in Australien mit ihr als simpler Farmer zu leben.

Bei den Aufräumungsarbeiten am anderen Morgen fand man die Leiche des alten Williams, fast genau so, wie die des Kommissars zugerichtet und ebenfalls in blutiges Messer in der Rechten. Da aber ein Pfeil in der Brust des Ermordeten steckte, so bestärkte dies die Männer der Goldstadt, daß Wilde gewesen, welche diese Braven vernichtet hatten. Niemand ahnte den Zusammenhang. Es war das erste Mal, daß Williams hier gewesen war und es sollte auch das letzte Mal sein.

Wenige Tage später erfuhr man auch das Schicksal des wilden Tom. Ein Tramb (Waldläufer) und im Scrub, auf dem Wege nach Warrogs, die Leiche, der er alle Papiere abgenommen und sie nach der Goldstadt gebracht hatte. Es waren die von Fullarton gleich wiedererkannten Dokumente des ermordeten „Deutschen“, die allerdings inhaltlich den von jenem gemachten geheimnißvollen Ansetzungen entsprachen. Das stellte Friedrich fest, er auch die Ueberführung der Papiere an den deutsche Konsulat in Melbourne deranlassen. In dieser geschriebenen Hinterlassenschaft ging auch hervor, daß der „Deutsche“ heimlich ein bedeutendes Kapital an ungenügendem Golde angehäufelt habe, wo er es verborgen gehalten hatte. Man schaute an der betreffenden Stelle nach. Da dort wenig, wie bei dem erliegenden Tom, das Gold zu finden war, unterlag es kaum einem Zweifel mehr, daß er der Mörder des „Deutschen“ gewesen, und daß Jim, der spurlos verschwindene Häufersnecht auf Kurunga, ihn in den Scrub gestoßen, erschlagen und seines durch Verbrechen genannten Schatzes beraubt hatte. Wie gewonnen, so zerronnen.

Seidenrose aber fand nun doch den Lohn ihrer treuen Liebe und heute ist sie eine glückliche Frau. —

— Ende. —

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 7. Januar. In der hiesigen gedehnten Schuhindustrie ist eine erste Krise ausgebrochen. Ein von der sozialdemokratischen Lohnkommission ausgearbeiteter neuer Tarif, der eine Erhöhung um etwa 20 Prozent strebte und allen Fabriken aufzuzwingen werden sollte, wurde dem Fabrikanten Emil Blasig unter Drohung des Streiks bei Nichtannahme vorgelegt. Als der Fabrikherr den Tarif für unannehmbar erklärte, legten sämtliche 48 Arbeiter der Fabrik die Arbeit nieder. Darauf erklärte sich der Verein der Arbeiter der Schuh- und Schäftefabrikanten mit Blasig solidarisch und beschloß, einem allgemeinen Ausstande zuzustimmen, 11. d. M. sämtlichen Arbeitern zu tätigen, falls nicht in der nächsten Woche in Blasigschen Fabrik die Arbeit wieder aufgenommen werde. Eine Erklärung dieses Inhalts ist heute in den hiesigen Blättern von 30 Schuhfabrikanten, welche annähernd 2500 Arbeiter beschäftigen, veröffentlicht.

Halle, 9. Januar. Der vor einigen Tagen der Trennung alt und neu entworfene Entwurf, der bekanntlich zur Beobachtung des Seineszustandes dort festgehalten wurde, ist in Martranzstadt ergriffen worden. Der Flüchtling, der in Martranzstadt Ergriffe verübte, sogar schwere Körperverletzung beging, wurde dafelbst zeitlich festgenommen und dem Amtsgericht übergeben. Die Verhaftung selbst war mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Dem „Leipz. Tagebl.“ darüber noch geschrieben: Eine aufregende Szene spielte sich am Dienstag Abend in der achten Straße in der Lützener Straße zu Martranzstadt. Hier hatte sich in ein Haus ein Mann eingelassen, um da zu nächtigen. Da das Äußere 30—35 Jahre alten und starken Menschen betrauen einflößte und die Art und Weise des Auftretens verdächtig erscheinen mußte, so er vom Besitzer des Grundstücks hinweggewiesen, wobei ihn der hinzugelommene Arbeiter unterstützte. Da zog der Bagabund einen Knüttel unter der Decke vor, in die er sich stützte und schlug mit ihm den Arbeiter mehrere Male auf den Kopf, so daß dieser blutig

verletzt wurde und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Trotz herbeigekommener Hilfe hatte der Attentäter sich seiner Festnahme entzogen und flüchtete in die Scheune des Gutbesizers K., wo er ein Feuer anzündete, um sich die Füße zu wärmen.“ Der Sohn des Besitzers, der, durch den Feuerschein hingeführt, ihn fand und dem er diese Antwort gegeben hatte, nahm ihn mit in die Wohnstube und beherbergte ihn. Hier wurde er später als der Uebelthäter erkannt und arretirt. Der gewaltig Widerstrebende wurde gefesselt dem Amtsgerichte ausgeliefert.

† Rösen, 6. Januar. Die vielen Besucher der Rubelsburg werden durch die neue Ausstattung dieser schönen Burg angenehm überrascht werden. Nach dem vorliegenden Plane fällt die alte Halle und wird durch einen behaglichen hallenartigen Neubau ersetzt, der in einem hohen zweiten Stockwerk eine Reihe von Zimmern mit weitem Ausblick auf die reizende Landschaft enthalten soll. Diese Zimmer dienen gleichzeitig zu Nachquartieren für Besucher. Um den Baustil zu wahren, soll auf die Vorschläge der historischen Kommission der Provinz Sachsen in jeder Beziehung möglichst Rücksicht genommen werden.

† Meuselwitz, 7. Januar. Beim Ausrangieren des gegen 3 Uhr Nachmittags von Sera hier ankommenden Güterzuges, flankierte eine Wagengruppe einen von einem Nebengleise kommenden Rangirzug, wobei zwei beladene Güterwagen umgeworfen wurden. Der die Bremse eines der beiden umgeworfenen Wagen bedienende Bremser erlitt bei dem Sturze von Wagen einen Armbruch und erlitt außerdem eine schwere Contusion am Kopfe.

† Eifenach, 7. Januar. Die Töne des Feuerhorns wichen heute in der 5. Frühstunde die Bewohner unserer Stadt aus dem Schlafe. Es brannte die Stadtfabrik von F. Lavy in der Löbberggasse. Trotz des eifrigen Aufräumens der Feuerwehr brannte dieselbe bis auf die Umfassungsmauern nieder. Da die brennende Fabrik in unmittelbarer Nachbarschaft der Altbrauerei liegt, so war Gefahr im Verzug, daß auch diese von den Flammen ergriffen würde, was jedoch erfreulicher Weise nicht geschah.

† Durch Alkohol vergiftet hat sich am Morgen des Neujahrstages in Harzgerode der sechsjährige Sohn einer Wittve. Der Knabe hatte die für 3 Pfg. Schnaps enthaltende Flasche seines Großvaters geleert; bald darauf zeigten sich die Folgen in Gestalt von Krämpfen. Obgleich sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, verstarb das Kind in der folgenden Nacht.

† Falkenstein i. B., 8. Januar. Von einem schwerbeladenen Lastschlitten wurde das zweijährige Töchterchen des Kleinbäckers Espigner im Dorfe Brunn überfahren und getödtet. Der Fuhrmann hatte das Hineinlaufen der Kleinen in den Schlitten nicht bemerkt.

† Leipzig, 8. Januar. Ein tragisches Geschick hat die Familie des L. Volkmar, wohnhaft gewesenen Cigarrenarbeiters Rennert betroffen. Vorgefunden Nachmittags wurde Rennert, zusammen mit seiner um 11 Jahre jüngeren, Ehefrau, an schwerer Lungenentzündung erkrankt, mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus gebracht. Gestern nun sind, — an einem und demselben Tage — beide Eheleute verschieden. Dieselben hinterlassen fünf Kinder. Wenn schon dieses Hinscheiden von Vater und Mutter am selben Tage ein erschütterndes Ereignis ist, so wird dasselbe dadurch noch ergreifender, daß das Rennert'sche Ehepaar erst am jüngsten Sonntag, im Kreise der Familie seine silberne Hochzeit gefeiert hat, und jodann, fast gleichzeitig, erkrankt ist. Am selben Tage erkrankt, am selben Tage gestorben sind Mann und Frau nach der 25jährigen gemeinsamen Zubehörer der Schließung des Bundes für das Leben.

† Herzberg (Ester), 6. Januar. In Neuenhäußen bei Dornitzsch erstickten in Folge Einathmens von Dientrauch drei Kinder im Alter von sechs, zwei und einem halben Jahre. Die Mutter der Kinder hatte den Ofen hart überheizt, dann mit Wäsche zum Trocknen behängt und darauf die Kinder ohne Aufsicht eingeschlossen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

† Trachenberge, 8. Januar. Braumeister Reibel von der Trachenberger Weißbierbrauerei ist an dem Brandwunden gestorben, die er sich bei der Explosion eines von ihm selbst zu seinem Privatvergnügen hergestellten kleinen Benzinmotors zugezogen.

† Frankenberg, 8. Januar. Der hier in der Altenhainer Straße wohnhafte Fabrikhausmann Jeller stürzte in der Dunkelheit in seiner Wohnung die Treppe hinunter und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu, welche bald den Tod herbeiführten.

† Reinersdorf bei Großhain, 8. Jan. Hier ward dieser Tage bei einer Treibjagd ein völig weißer Hase zur Strecke gebracht.

† Widaun, 8. Januar. Dieser Tage hat sich ein 10½ jähriger Schulknabe aus Wierwillen gegen den Schulbesuch erhängt.

Stadt und Umgegend.

Beiträge für den localen Teil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.

Merseburg, den 9. Januar 1897.

(*) Als künftiger Oberpräsident von Schleswig-Holstein an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn von Steinmann wird jetzt in sonst gut unterrichteten Kreisen Graf Konstantin zu Stolberg-Wernigerode, gegenwärtig Regierungspräsident in Merseburg, genannt.

(—) „Gedenket der Vögel.“ Diese Mahnung verhallt glücklicherweise nie ungehört in der kalten Jahreszeit. Es giebt sehr viele liebevolle Thierfreunde, die eine ihrer vornehmsten Aufgaben darin erblicken, den wenigen bei uns überwinterten gefiederten Sängern durch reichliche Nahrungskost über die harte Jahreszeit hinwegzuhelfen. Namentlich thun sich darin Gartenbesitzer hervor, die durch ein ständiges Füttern der Vögel erreichen, daß sich diese an ihren Nestern und ihren Dank im Sommer durch Insektenvertilgung abtragen. Auch auf den verschiedenen Getreidespeichern halten sich jetzt ständig Schwärme unserer kleinen Lieblinge auf, hauptsächlich die Körnerfresser und Spaghen. Auf diese Weise wird wenigstens ein großer Theil der armen Vögel vor dem Hungertode bewahrt. Jeder sollte der Mahnung gedenken, durch reichliches Ausstreuen von Brotsamen auf Fensterbänken oder auf sonst leicht zugänglichen Stellen.

(**) Für Militärpflichtige! Nach einem gemeinschaftlichen Erlaß der Minister des Innern und des Krieges sind, wie die „Berliner Correspondenz“ meldet, Militärpflichtige zur Aushebung heranzuziehen, welche nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle, aber vor der Musterung in einen andern Bezirk verziehen, in dem die Musterung bereits stattgefunden hat.

—? Im neuen Jahr fällt Ostern ziemlich spät, auf den 18. April. Der Fastenzeit währt 65 Tage, da Aschermittwoch auf den 3. März 65. Jahresregent von 1897 ist der Mars, unser Nachbarplanet. Ein von ihm regiertes Jahr soll „trocken und wenig fruchtbar“ sein. In diesem Jahre giebt es keine Mondfinsternisse und nur zwei Sonnenfinsternisse (1. Februar und 29. Juli), von denen wir indeß in unserer Gegend nichts bemerken.

(*) Die Beteiligung von Schulkindern an Treibjagden und die Verschümmung des Unterrichts aus diesem Grunde ist wiederholt öffentlich getadelt worden. Jetzt erläßt die Magdeburger Regierung folgende Verfügung: „Wir sehen uns veranlaßt, bei Veranlassung von Schulkindern bei Treibjagden mit Bezugnahme auf den Ministerialerlaß vom 18. October 1883 darauf hinzuweisen, daß Schulkinder weder vom Schullehrer noch vom Lehrer zu diesem Zweck vom Schulbesuch dispensirt werden dürfen und daß die Eltern, deren Kinder gleichwohl aus dieser Veranstaltung der Schule fern bleiben, wegen Schulverschümmung zu bestrafen sind. Die Unterrichtsstunden und Lehrer sind danach mit Anweisung zu versehen.“

Der betr. Ministerialerlaß muß recht wenig bekannt sein.

— Erinnerung. Im Laufe dieses Jahres sind 650 Jahre verfloßen seit dem Zeitpunkt, in welchem unserer alten Stadtkirche St. Maximi zum

ersten Male Erwähnung gethan wird. Es war dies im Jahre 1247. Diese Kirche wurde um die Mitte des 15. Jahrhunderts (1459) wegen Verfalligkeit abgebrochen, aber schon in den nächsten Jahren wieder aufgebaut. — Noch älter ist die Kirche „des heiligen Thomas am Kantorberg“, die bereits vor 700 Jahren (1178) restaurirt wurde und in Form eines Kreuzes erbaut worden war. Vor ca. 70 Jahren (1826) wurde dieses Gotteshaus von Grund aus erneuert.

Bei einem Sturz von der Leiter zog sich ein hiesiger Zimmermann auf dem Neumarkt eine erhebliche Verstauchung der linken Hand zu.

Einem Fleischerlehrling von hier, der am Freitag eine Kuh aus Köhligau holen sollte, passirte das Mißgeschick, daß das Thier, während er im Gasthose des genannten Dorfes eine Stärkung zu sich nahm, sich von dem Stride, mit dem es vor der Thür angebunden war, losriß und davonlief, bis in die Gegend von Leiba in ein Wasserloch gerieth, aus welchem der Wiederkehrer erst nach vieler Mühe herausbefördert werden konnte.

Im benachbarten Horburg haben gegenwärtig die Majern sozial Schulkinder aus Bett gefesselt, daß die Schule dortselbst auf unbestimmte Zeit hat geschlossen werden müssen.

Das Standesamt Klein-Liebenau zu Horburg hat im verwichenen Jahre 1896 26 Eintragungen zu bewirken gehabt; nämlich 12 Geburten, 11 Todesfälle und 3 Eheschließungen.

Schkeuditz. Am Donnerstag marschirte eine kleinere Abtheilung Husaren aus Merseburg her durch und bezogen dieselben im nahen Radebill Quartiere.

Die Schiffsengerichtssitzungen in Nauchstädt werden im Jahre 1897 an den folgenden Tagen abgehalten: 20. Januar, 17. Februar, 17. März, 22. April, 19. Mai, 16. Juni, 17. Juli, 11. August, 23. September, 20. Oktober, 16. November, 15. Dezember.

Vermischte Nachrichten.

Vom Reichstagsgebäude in Berlin. Die beiden Stammäume am westlichen Mittelportal des Reichstagsgebäudes, die bei der Einweihung des Hauses über die Vantürnung der Säulen noch nicht hinaus-erommen waren, gehen jetzt ihrer Vollendung entgegen. Die sind je 16 Meter hoch und 3 1/2 Meter breit. Auf dem nördlichen steht man den Vater Rhein am Hügel einer Treppe gelagert, geschmückt mit einem Ankerkranz, Weinlaub und Schilf. Die aufsteigenden Aeste der Eiche tragen einen Heil der Wappen der deutschen Staaten. Die Zwischenräume füllt Eichenlaub aus. Zu unterst steht als größtes das Wappen des Königreichs Sachsen. Ueber den Wappen steht man in der Krone der Eiche zwei Jünglingsfiguren, die Zweige halten und darüber in der Spitze der Krone den Reichsadler mit der Kaiserkrone. Die höchste Tafel zeigt die weibliche Figur der Weisheit unter einer Fackel, deren Fuß Wellen umspülen. Ein Heidenthaube mit einem Kamm steht ihr zur Seite und im Hintergrunde erhebt man ein wallendes Meeresschiff; die Fische trägt die Wappen der übrigen Staaten und den anderen Schmuck entsprechend der Eiche auf der ersten Tafel.

Ein Schildbürgerstück, der leicht eine schlimme Wendung hätte nehmen können, wurde dieser Tage auf dem Bahnhöfe in Öpplingen (Württemberg) verübt. Dort ist kürzlich Postkettler Schmid dadurch veranlaßt, daß der Gepäckwagen der Post, von welchem aus die Verladung in die Bahn erfolgen sollte, von einer rasch heranrückenden Lokomotive erfaßt wurde. Der Wagen wurde zur Seite geschoben, wobei die Dampfschiff mit voller Wucht traf und ihn niederstieß. Man entstand zwischen der Bahn- und der Postverwaltung darüber Streit, welche von beiden Verwaltungen die Schuld an dem Unglücksfalle triffe. Um dies zu entscheiden, wurde höheren Orts eine Probefahrt anordnet, die unter Leitung eines höheren Beamten aus Stuttgart stattfand. Nach dem „Öpp. Wöbl.“ wurden drei Driestricke neben dem am Gefelle liegenden Gepäckwagen genau so aufgestellt, wie dieselben mit Sch. am Unglücksfalle gestanden hatten. Langsam ließ man einen Güterzug herankommen, und was war das Resultat? Die Lokomotive erfaßte genau so wie beim ersten Male den Gepäckwagen und warf ihn auf die Seite, wodurch diesmal ein Driestrick zu Boden gerathen und zertrümmert wurde, zum Glück nicht gefährlich. Hauptsächlich findet eine derartige „praktische“ Art, die Schuld an einem Unglück anzukläffen, indem man es künstlich noch einmal heraufbeschwört und Wessens der Gefahr eines Probevergnügens aussetzt keine Nachahmung. — Es macht fast den Eindruck, als ob ein Unterpfand bei diesem Streit seine Hand im Spiele hatte.

Eifersucht im Reichthum. Ueber eine merkwürdige Gerichtsverhandlung berichten Wiener Blätter: Vor einem Richter-Rollstuhlgang standen zwei Frauen, zwischen ihnen ein Dominikaner in seiner Ordenstracht. Die eine der Frauen, die angeklagt, daß derselbe Geschwätze und zeigt einen geringen Bildungsgrad. Die Andere, die Zeugin, ist

eine junge Dame in Tranenlötheln mit wallendem Schleier. Um den jungen Priester drehte sich der Streit der Frauen, die vom Standpunkt ihrer lebhaften, markanten Auslagen und Aeußerungen beurteilt, keine Spur von Frömmigkeit verriethen. Und doch gingen sie oft in die Dominikanerliche, wo sich im Oktober und November d. J. erregende Szenen abspielten, die vor einem Erkenntnisrat ein Rechtspiel fanden. Die 34jährige Frau Barbara Zalta pflegte allwöchentlich beim Vater Zalta die Drentheische abzuliegen. Sie glaubte nun Ursache zu haben, auf Fr. Brentner eifersüchtig zu sein. Gemäß den Angaben der Z. wurde das Fräulein allen Wartenden vorgezogen und verließ Wäger im Reichthum, als die anderen Beichtkinder. Da die Z. dem Priester Vorwürfe und auch sonst ihrem Zorn Laß machte, wurde sie einmal polizeilich verwahrt. Dennoch rief sie am Allerheiligentage dem Priester vor vielen Zeugen beleidigende Anrede zu. Fr. Z. beschimpfte sie ebenfalls und verlegte ihr mit dem Schirm einen leichten Schlag. Um Termin sagte die Angeklagte, daß sie durch das Benehmen des Fräuleins, das Kletterer bekannt habe, gereizt worden sei. Diesen Angaben widersprach entschieden Fr. Z. Der Vater gab zu, bei Renahme der Beichte schon Wartende überzogen und später Kommende vorgezogen zu haben; aber nur dann, wenn die Beichtkinder zu einer bestimmten Stunde bestellt worden sind. Die Angeklagte wurde zu 3 Wochen strengen Arrestes verurtheilt.

(Zu erschießen verfuhrte sich) in Wünchen der Professor der Bayernischen Rechtslehre, Winterwälder; er verlegte sich schwer. Wie die Post mittheilt, sind geschäftliche Unregelmäßigkeiten vollständig ausgeschlossen.

Bei einer Kahnfahrt ertranken. Bei einer Kahnfahrt, die ein Einwohner von Fontenay-le-Comte (Departement Vendee, Westfrankreich) mit seiner Frau und einem Säugling nach Doy machte, verunglückte die Barge, in der das Kind lag, in das Oestrich eines über das Wasser ragenden Baumes und wurde in den Kanal gerathen. Die Eltern sprangen ins Wasser, um das Kind zu retten, fanden aber mit diesem den Tod.

(Ein Attentat) verübte in Paris der Fleischergeselle Drin, indem er einen ahnungslos in Papierwagen, dem Straßen in algerien, mit einem Kofferfeste mehrere gefährliche Schmitte im Gicht bestrich. Die Wundheilung wollte den Attentäter umdrehen. Derselbe verweigert der Polizei gegenüber die Angabe seiner Motive. Der Zustand des Grafen ist nicht mehr bedenklich. Der Attentäter ist ihm gänzlich unbekannt.

Theater und Musik.

Gallesches Stadttheater. (Spielplan) Sonntag: Nachm. 3 1/2 Uhr: (Kranken-Vorstellung bei halben Preisen:) Ach, ach, ach; oder: Der gläserne Pantoffel; Abends 7 1/2 Uhr: (im Abonnement.) Der Zigeunerbaron. — Montag: (außer Abonnement.) Erleses Schauspiel des Komikers Carl William Müller: Raub des Sabinenpredigten; Dienstag: Die jährlichen Bewandten.

Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Sonntag: Neues Theater. Zar und Zimmermann, komische Oper. — Montag: Der Sohn des Königs. — Neues Theater. Sonntag: (Nachm. 3 Uhr:) Frau Holle. (Abends 7 Uhr:) Madame Sans-Gene. — Montag: Der Diebsherr.

Kirche, Schule und Mission.

Ueber das Uebernahmestimmen des Schillerparks ist in jüngster Zeit von den Lehrern vielfach Klage erhoben worden. Es handelt sich dabei nicht um das nach jeder Richtung hin einflussreiche Enten, Schwämme, Kuckuck, sondern um die spezifisch sportiv-konkrete Betheiligung dieser Lehrenden. Wie nunmehr bekannt, hat zunächst das brandenburgische Provinzial-Schulcollegium die Berliner Direktoren überer Lehren halten zur Berichterstattung in dieser Frage aufgefordert.

Das neue Götter-Symposium in Frankfurt a. M. wurde Donnerstag feierlich eingeweiht. Oberbürgermeister Abt's eröffnete die Feier mit einem für den Rückblick auf die Entstehung der Stadt und mit besonderer Betonung der Lage auf dieser Höhe, welche zuerst den soz. Entbehrungsplan beschließt. Dr. Direktor der Anstalt Reinhardt, dem die Kaiser in Anerkennung seiner Verdienste um das Schulwesen den Rothen Adlerorden 4. Klasse verlieh, dankte Allen, die an der Begründung des Werks mitgewirkt haben, besonders dem Vater der Idee, Finanzminister Riquel.

See- und Marine.

Sonderfahrten, 7. Januar. Vom 14 bis 16. d. Mts. wird eine Winterübung zwischen Ortst und Weimar abgehalten werden; an welcher die alten Mannschaften, des 3. Bataillons 36. Regiments in Naumburg, des 3. Bataillons 96. Regiments in Rudolfsstadt und des in Erfurt und Sonderhausen garnisonierten 71. Regiments theilnehmen werden.

Gerichtsverhandlungen.

Wegen Unterschlagung wurde der Rigauer Friedensrichter Schabowski zum Verurtheil der Ehrenrechte und zur Anfechtung im Gouvernement Tomsk auf 12 Jahre verurtheilt.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

Der Reichspostminister ist laut dem Urtheil, das in der Frage des Magistats zu Dresden gegen den Fiskus in der Berufungsinanz ergriffen ist, nicht berechtigt, ohne Zustimmung der Stadtgemeinde Drähte der Telegraphen- oder Telephonleitungen über öffentliche Straßen zu ziehen. Dieses Urtheil, so wird baldmöglichst mittheilt, befreit die von der Reichs-Telegraphenverwaltung wahrzunehmenden Bechtelichte nachfolgend tief. Es ist daher nicht nur das erwünschte Erkenntnis mit der Revision angefallen, sondern man ist auch in Erwägung darüber eingetreten, ob über die kritische Frage der Reichswege überzuzug.

zulässig ist. Diese Erwägungen haben ergeben, daß es sich bei im Wesentlichen um die Entscheidung der Frage handelt, welchem öffentlichen Verkehr öffentliche Wege und Straßen ihrer Zweckbestimmung nach zu dienen haben, und daß die Entscheidung hierüber allein auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts liegt, mithin der Zuständigkeit des Reichsgerichts entspricht. Die Reichspostverwaltung hat auf Grund dieser Rechtsanschauung die nötigen Schritte gethan, um unbedenklich der eingelegten Revision auch die Erhebung des Rekurses, konstituiert auf Grund des Urtheils vom 8. Februar 1847 bei beizufügen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Die Firma Krupp (Essen) hat russischen Blätter zufolge in Norddeutscher bei Riga für 100 000 Rubel ein Grundstück angekauft, um dort ein großes Eisen- und Stahlwerk zu errichten. — Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist im letzte Vierteljahr 1896 von 4385 (gegen 3556 im Vorjahr) Schiffen benutzt worden, welche an Schiffen 364 186 (300 171) Tonnentonnen.

Marktberichte.

Gallescher Verein für Getreide- und Produkt-handel. (Notierungen vom 9. Januar.) (Am heutigen Tage wurden folgende Preise mit Ausschluß der Wasserabgabe für 1000 kg. netto ermittelt:) Weizen, fest, 15 bis 161, feiner mächtiger feiner Noth, Raubweizen 150-156 feuchter und handiger Weizen 134-150. Roggen, fest 130-133 feuchter billiger, feiner auswärtiger feiner Noth, Gerstenaussaat, Brau-, 145,00-170,00, feinfarbige bis 180,00, besädhigte Gerste 125,00-140,00, Futter-, 110,00 bis 125,00, Ocker rubig, 128-148. Mais amer. mit. 100-110. Donaumais 115-137. Raps —. Sommerkorn, —. Erbsen, Victoria, 145-155 gefordert. (Ermitzte Preise je 100 kg netto.) Stärke, einfaß. Faß, maspe Borräthe, Schleife ra. Weizenstärke, 40, 0-41,00. Stärke, Faß, 30-36. Eisen. —. Bohnen 19-20 gefordert. Mohn, blau 38-40. Rammel 41-42. Futterartitel fest, Futtermittel 12-13. Roggenstroh 9,25-9,75. Weizenstroh 8,75-9,25. Weizenstroh 8,75-9,00. Malzstroh, helle 9,00-10,00, dunkle 8,00 bis 9,00. Delfaun 10,25-10,75. Malz 26,50-28,00. Malt, 56,00-0. Petroleum 22,50. Stachl 0,855/30 12,50. Spiritus, 10 000 Liter %, still, Kartell- mit 50 Mt. Verbrauchsabgabe, — mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe 37,40. W. Rüben —. Weizenmehl 00 brutto incl. Sad 24,50 bis 25,50. Roggenmehl 01 brutto incl. Sad 19,50-20,25 Mt.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 10. Januar predigen: Dom. Vorm. 10 Uhr: Dionysius Bischof. Abends 5 Uhr: Prediger Bornauf. Vorm. 11 1/2 Uhr: Rinder-gottesdienst Superintendenten Wortaus. Stadt. Vormittag 10 1/2 Uhr: Dionysius Schollmeier. Abends 5 Uhr: Pastor Weiser. Vorm. 11 1/2 Uhr: Rinder-gottesdienst. Dionysius Schollmeier. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Altruburg. Vormittag 10 Uhr: Pastor Delius. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Sonntags 11 1/2 Uhr: Rinder-gottesdienst. Neumarkt. Vormittag 10 Uhr: Prediger Bornauf.

Katholische Kirche. Sonntag, 10. Januar. Vorm. 10 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Vorläufiges Wetter am 10. und 11. Januar. 10.: Veränderlich, feucht, kalt, frischweife Schneefälle. 11.: Wolke, Nebel, Niederschläge, nahe Null.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Januar. Der „Totalanzeiger“ meldet, daß Schwarz sich von New-York nach Deutschland einschiffte.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leibholdt; für Insetze und Anzeigen: Franz Böttcher. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Extra-Beilage!

Der Gesamtanfrage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Bezugsfähigkeit der

berühmten C. Vief'schen Hausmittel

handelt. In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese wirksamen Hausmittel mit bestem Erfolge angewendet worden und können dieselben daher Kranken zum Gebrauch auf das Warmste empfohlen werden. Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Hiesige. Central-Verhandlung durch C. Vief in Kolberg.

Niederlage in Merseburg Hauptpost bei Apotheker Gurrhe, Stadtapothek und bei Apotheker Marcke, Domapothek; in Döllnitz bei Apotheker Stoty; sowie in fast allen Apotheken Deutschlands. [4233]

Zwangsversteigerung.

Montag, 11. d. Mts., von Vorm. 9^{1/2} Uhr an versteigere ich vorausichtlich bestimmt — in der **Kaisor-Halle** hier eine große ritze Spielmaaren als: **Puppen, unharmonisches, Kaufsäben, Baustein, Puppenmöbel, Flinten und äbel, Zusammenfestsch, Reifen** viele dergl. Sachen mehr. Ferner: **28 Bibliotheksbücher, 220 Garten- und andere Bücher u. endlich verschiedene Möbel u. Bilder, Gardinen und Zeitwäse.** [167]
Die Auktion wird eventl. am 12. d. Mts., Vorm. 9^{1/2} Uhr fortgesetzt.
Merseburg, den 8. Januar 1897.
Tachnitz, Ger.-Bo. J.

Holz-Auktion.

In dem Rittergutholze zu **Kötzschau** sollen **Montag, als den 8. Januar** er. von **Vorm. 10 Uhr** ab ca. 15 Stk. **Rütern**, 16 Stk. **Erlen**, ca. 8 Stk. **Fichten**, ca. 3 Stk. **Aborn**, ca. 7 Stk. **Rothbuchen-Abtschnitte** von 1—100 ctm untere Stärke, 4—9 Länge, meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. [178]
Rabe, Holzauffeher.

In **Wolkau** ist ein **Grundstück**, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallung, 2 Gärten, 12 Morgen Feld ab 2 Morgen Wiese unter günstigen Bedingungen erbbaulich zu verkaufen. Auch können die Wirtschaftsbauwerke mit einigen Morgen Feld getrennt verk. werden. Nähere Auskunft theilt **Schule zu Greppan.** [124]

Nachtwächter, der das Häufhüten mit übernimmt, zum 1. April gesucht. [131]

Gemeinde Daspitz.

100000 Mk. Zinsauszahlungen u. 600000

Privatkapitalien
sind getheilt in Posten von 3^{1/2} % an auch ev. II. Stelle auf Acker anzulegen durch [2]

B. J. Baer, Bankgeschäft, Halberstadt.

15—20,000 Mk.
sind im Ganzen oder getheilt zu 3^{1/2} % zum 1. April 1897 auf sichere Hypothek auszuleihen. Die Gelder werden bei äntlicher Zinszahlung nicht gefündigt. Die Verwaltung der Liebsert'schen Schulverwaltung zu **Wischersdorf.** [92] **Scharig.**

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Bl. exact u. dicker. Ausf. u. Ermittl. jed. Art. Beobachtungen u. sowie alle sonst. Vertrauensangelegenh. Prospective kostenfrei. [3447]

Für die **Armenküche** ging ein: Frau Buchhändler **Stollberg** 10 Mk., Frau v. **Postitz** 5 Mk., Frau **W. Blanche** 30 Mk., Frau **Bräs.** Paschte 15 Mk., **Optm. Gealy** 5 Mk., **Pastor Leubert** 5 Mk., **Pastor Delius** 5 Mk., **Pastor Werther** 5 Mk., **Diak. Bithorn** 3 Mk., **Pastor Bornhof** 3 Mk., Frau v. **Rampy** 10 Mk., Frau **Landrath Weidlich** 20 Centner **Kartoffeln**, Herr **Klaus** 9000 Stück **Preßsteine**, **Herr Schermeister Sturm** 10 Pfd. **Hindertalg.** [179]

Gummizüge

stept in getragene Stiefelletten wieder sauber ein [181]
A. Trillhaase, Steinfr. 5.

Zeitungs- Makulatur

in 1- und 2-Pfund-Paketen, sowie 1/4, 1/2 und 1/3 Centnern ist wieder vorrätig.
Kreisblatt-Druckerei.

Wein [150]

Wugeschäft
gut eingeführt, mit fester Kundenschaft, ist sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
B. Pulvermacher, Dürrenberg.

Neue Reichs-Adler-Mahne
9 m lang 2.30 m breit, Umfänge halber für 30 Mk. statt 50 Mk. zu verkaufen. Näheres in der **Kreisbl.-Exp.** [154]
Neuerbautes **Wohnhaus** Mitte Stadt sehr preiswerth bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. [4362]
Näheres **G. Höfer.**



!Ferkel-Verkauf!

täglich im Hause [134]
Adolf Ude,
Hüterstraße 1a am Hofmarkt.
7 Stück 7 Wochen alte **Saugferkel** stehen zu verkaufen. [63]
Blösien Nr. 18.

Läuferschweine zu verkaufen 210) **Reuden. Haus Nr. 9.**
6 Stück Saugschweine zu verkaufen **Diebner, Ellerbach.** [202]
6 Kl. Läuferchweine und 4 Schlachtschweine zu verkaufen. 183) **Schopau Gut Nr. 1.**

Dankagung.

Schon seit 2^{1/2} Jahren war ich infolge der **Infuenza**, an der ich gelitten hatte, krank. Ich hatte ein starkes Angestfühl und häufiges Aufstoßen, welches aus der Brust kam, wobei dann auch große Luftbeklemmung war. Dann zog es sich nachher in die Schultern, Kopf und Augen, welche ganz unklar wurden und es mangelte mir dann auch an **Schkraft**. Ich hatte schon mehrere **Arzte** gebraucht, da mir aber keiner helfen konnte, wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope**. Und schon nach kurzer Zeit war ich völlig geheilt. Meine Augen wurden klar, die **Luftbeschwerden** haben sich gegeben und die **Schlaflaffheit** in den Gliedern ist verschwunden. **Herrn Dr. Hope** meinen aufrichtigsten Dank. (gez.) **Carl Schröder, Malchow, M.**
Dr. med. Hope, homöopathischer Arzt in Halle, gr. Brauhausstr. 14, ist täglich von 8—9^{1/2} und von 5^{1/2}—6^{1/2} zu sprechen. [151]

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

E. G. mit beschränkter Haftpflicht.
Die **Zinsen für Spareinlagen** werden vom 2.—15. Januar 1897 in den Stunden von 9—1 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags gezahlt.
Nach dieser Zeit werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Kapital zugeschrieben. [4458]
Merseburg, den 21. Dezember 1896.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

E. G. mit beschränkter Haftpflicht.
J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartung.

Weseler Geld-Lotterie

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers.
Zweite
170000 Loose mit 28 074 in drei Klassen vertheilten Gewinnen und 1 Prämie.
Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.
Ziehung erster Klasse am 14. und 15. Januar 1897.
Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall: **1 Viertel Million Mark.**
Hauptgewinne: eine Prämie 150000, 100000, 75000, 50000, 40000, 30000, 25000, 20000, 2 à 15000, 5 à 10000, 7 à 5000, 13 à 3000, 20 à 2000 Mark etc.
Loose 1. Klasse zu Planpreisen 1/4 = 6,60 M., 1/2 = 3,30 M., Porto und Gewinnliste 30 Pfg.
empfehlend und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken
Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal)
Unter den Linden 3.
Loose sind auch in den durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben. [16]

Inseraten-Gutschein

für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1897.
Bei Aufgabe und **Vorauszahlung** von **Familien- und Wohnungs-Anzeigen, Stellenangeboten und Gesuchen**, überhaupt bei **Anzeigen für den Haushalt**, wird dieser Gutschein für 3 **Zeilen** in unserer Expedition in Zahlung genommen.
Merseburg, den 1. Januar 1897.
Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Laden zu vermieten.

In meinem Hause, Burgstraße 5, ist ein Laden mit größerer oder kleinerer Wohnung sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. [175]
Fr. Schreiber, Conditor.

Gesucht [132]

ein geräumiger, heller, trockener Raum als **Werkstatt m. dazu passender Wohnung** per 1. Juli oder früher. Off. u. **W. G. 132** bef. d. **Kreisbl.-Exp.**
Wohnung im Preise von 125 Mk. per Oftern 1897 von ruhigen Leuten gesucht. Offerten unter 64 an die Kreisblatt-Expedition.
Herrsch. Wohn. m. a. Zubeh. u. Wasser. 1. April, bez. **Zeichn. 10 a** [94]

Gesucht [4131]

allerorten **Inspectoren, Haupt- und Special-Agenten** von der **Baterländischen Vieh-Versicherungsgesellschaft Dresden**, Werderstr. 10

Ein Paar **Drescherfamilien** bei freier Wohnung und Kartoffelland zum 1. April gesucht von [4531]
Friedrich Seibicke, Cumpa.

Eine **Drescherfamilie** bei freier Wohnung und Kartoffelland sucht zum 1. April [204]
Eduard Seibicke, Niederwülfch.

Eine zuverlässige **Arbeiterfamilie** sucht per 1. April bei freier Wohnung u. 206) **Nittergut Zöllschen.**

Zwei ordentl. **Arbeiterfamilien** finden bei freier Wohnung Stellung bei 203) **B. Schröder, Räden.**

Zwei **Arbeiterfamilien** werden zum 1. April 1897 auf dem **Nittergute Wengelsdorf** gesucht. [4520]

Zwei ordentliche **Drescherfamilien** zum 1. April auf **Nittergute Döhlen** gesucht. [20]

Einen **Lehrling** sucht sofort oder zu Oftern **K. Rostschmann, 207) Tischlermeister in Forstb.**

Einen **Lehrling** sucht zu Oftern 164) **Otto Elbe, Wädernstr.**